

# STAPFERHAUS

## LENZBURG



Das Stapferhaus in Lenzburg lädt seit 1960 als «Ort der Begegnung und geistigen Auseinandersetzung» auf Schloss Lenzburg zum gesellschaftlichen Dialog ein. Seit 2004 schafft es mit seinen Ausstellungen am Puls der Zeit im Zeughaus Lenzburg Räume zur Auseinandersetzung mit Gegenwartsfragen. Als «offenes Labor für Lebenskunst» präsentiert es in seinen Ausstellungen komplexe Themen verständlich und führt Zusammenhänge vor Augen, ohne vorgefertigte Antworten zu liefern. Dabei spricht es ein breites Publikum auf Augenhöhe an und lädt es ein, selber Position zu beziehen. Auf diese Weise macht das Stapferhaus Gegenwart erkennbar und verhandelbar. In Workshops und Veranstaltungen kann sich das Publikum thematisch vertiefen.

Nach 20 Jahren am provisorischen Standort im Zeughaus verfügt das Stapferhaus ab Oktober 2018 über einen Neubau beim Bahnhof Lenzburg und damit über eine hindernisfreie Infrastruktur nach neusten Standards für seine Ausstellungen und Veranstaltungen. Der energieeffiziente Bau von pool Architekten berücksichtigt die Norm SIA 500 «Hindernisfreie Bauten» und ist flexibel nutzbar. Im neuen Betriebskonzept des Stapferhauses sind inklusive Massnahmen in allen Bereichen verankert. Ein inklusiver Beirat wird das Stapferhaus künftig bei der hindernisfreien Zugänglichkeit, Vermittlung und Kommunikation beraten.

Der Neubau des Stapferhauses in Lenzburg direkt beim Bahnhof wird Ende Oktober 2018 eröffnet. Er wurde nach der Norm SIA 500 «Hindernisfreie Bauten» realisiert und ermöglicht barrierefrei zugängliche Ausstellungen und Veranstaltungen. Hier eine Visualisierung des Neubaus vom Treppenaufgang des Bahnhofs, der auch über einen rollstuhlgängigen Perronaufgang verfügt.  
© Visualisierung pool Architekten, Stand Wettbewerb



## EIN HINDERNISFREIER NEUBAU ALS CHANCE FÜR MEHR INKLUSION

Das Riesenrad beim Zeughaus Lenzburg drehte am 25. März 2018 seine letzte Runde. Während zwölf Monaten bot es 90'000 Gästen der Ausstellung «HEIMAT – Eine Grenzerfahrung» die Gelegenheit für einen Perspektivenwechsel und markierte das Stapferhaus als kulturellen Leuchtturm für Gegenwartsfragen. Bereits während der Laufzeit der Rekordausstellung konnte sich das Team des Stapferhauses über die neue Aussicht freuen, die ihm der Ausblick vom Chilbirad bot: In nordöstlicher Richtung in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Lenzburg deutete eine Baustelle die neue Heimat des Stapferhauses an. Im Oktober 2018 zieht es nach 20-jährigem «Providurium» in einen eigenen Neubau, der von pool Architekten in Zürich entworfen wurde. Dank dem Engagement von Kanton und Stadt konnte an zentralster Lage das Land zur Erstellung des neuen «Hauses der Gegenwart» erworben werden.

Das neue Stapferhaus erinnert von aussen kaum an einen klassischen Museumsbau. Gemäss Baubeschrieb widerspiegelt es «formal die Idee eines offenen Labors für Lebenskunst». Eine Pergola dient als flexibel bespielbarer Eingangshof und ist zugleich Bindeglied zur Stadt. Sie nimmt die Besuchenden in Empfang und lädt als Begegnungsort mit Café zum Ankommen und Verweilen ein – Willkommenskultur, die sich auch architektonisch manifestiert. Hinter der schlichten Fassade aus dunkelblau lasiertem Holz verbirgt sich im Innern ein offenes Raumkonzept: Im Erdgeschoss befindet sich neben Foyer, Cafeteria und Veranstaltungsräumen auch ein Drittel der Ausstellungsfläche.

Der grössere Teil der insgesamt 1'300 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche befindet sich im Obergeschoss. Die grosszügigen, über fünf Meter hohen Räume bieten viel Flexibilität für die Umsetzung der künftigen Projekte. Aufgrund einer Tragstruktur mit modular aufgebauten Wand- und Deckensystemen können die Ausstellungsflächen ohne grossen Aufwand jeweils den aktuellen Bedürfnissen angepasst werden. Mit dem «Atelier» verfügt das Gebäude zudem auf 150 m<sup>2</sup> über einen Raum, in dem kurzfristig auf aktuelle Debatten reagiert oder ein Thema speziell vertieft werden kann.

### **Hindernisfrei zugängliche Räume sind im Neubau selbstverständlich**

Als öffentliches Gebäude untersteht das neue Stapferhaus den Bauvorschriften von Bund und Kanton und berücksichtigt deshalb die Norm SIA 500 «Hindernisfreie Bauten». Der Zugang zum Gebäude ist stufenlos und dank Asphaltbelag auch für Personen im Rollstuhl,

mit Rollator oder für Familien mit Kinderwagen uneingeschränkt nutzbar. Zudem ist das Haus mit einem rollstuhlgängigen Lift erschlossen, der alle Etagen zugänglich macht. Der Empfangsbereich im Erdgeschoss verfügt über eine tiefer gelegte Kassentheke, die Garderobe ist mit Schliessfächern in verschiedenen Höhen ausgestattet. Auch eine rollstuhlgerechte Toilette steht zur Verfügung. Das Gestaltungskonzept sieht eine kontrastreiche, gut lesbare Signaletik und genügend Sitzgelegenheiten vor. Für Menschen mit Hörgeräten ist der grosse Veranstaltungsraum im Erdgeschoss zudem mit einer Induktionshöranlage ausgestattet.

Auch bei seinen Themenausstellungen legt das Stapferhaus Wert auf bauliche Zugänglichkeit. Es achtet auf genügend breite Durchgänge und bietet bei konzeptionell bedingten Niveauunterschieden Rampen für Besuchende im Rollstuhl oder mit Rollator an. Für Gäste mit Hörgeräten werden Alternativen zu Kopfhörern bereits bei der Konzeption mitgedacht. Wenn nötig leitet das Stapferhaus sein Publikum mit einer durchdachten Besucherführung durch die Ausstellungen.

## FRAGEN UNSERER ZEIT BRAUCHEN PARTIZIPATIVE AUSEINANDERSETZUNG

Mit seiner Eröffnungsausstellung «FAKE. Die ganze Wahrheit» stellt das Stapferhaus ab Ende Oktober 2018 die variablen Nutzungsmöglichkeiten des Neubaus einem breiten Publikum vor. Das Konzept für die erste Ausstellung hat es gemeinsam mit dem Kurator Daniel Tyradellis aus Deutschland und den niederländischen Szenografen Kossman.dejong erarbeitet. In «FAKE» geht es um die Schwierigkeit, zwischen wahr und falsch zu unterscheiden, aber auch um die Notwendigkeit, sich im Privaten und in unserer demokratischen Gesellschaft um Ehrlichkeit, Echtheit und Transparenz zu bemühen. Auch im dafür konzipierten «Amt für die ganze Wahrheit» bezieht das Stapferhaus die Besucherinnen und Besucher partizipativ mit ein – wie stets in seinen Ausstellungen. Als demokratische Bürgerinnen und Bürger sollen sie im «Amt für die ganze Wahrheit» ihre Meinungen einbringen, die Konsequenzen praktisch erproben und gemeinsam verhandeln und so miteinander über Wahrheiten und Lügen lernen.

Nachdem man im Wartebereich mit einem Passierschein ausgestattet wurde, betritt man die «Abteilung für bunte Lügen», ein multimediales Archiv voller Beispiele und Geschichten, die auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüft werden müssen. Daneben fokussiert die Ausstellung «FAKE» in weiteren «Abteilungen» auf Themen wie Lügenerkennung, Vertrauensbildung oder

# «Ich freue mich auf das neue Stapferhaus – und darauf, dass die abenteuerlichen Stockwerkwechsel, wie ich sie im Zeughaus mit meinem Rollstuhl erlebt habe, der Vergangenheit angehören.»

– Esther Brauchli, Besucherin des Stapferhauses im Rollstuhl

Medienwandel. Mit dem ausgefüllten Passierschein gelangt man schliesslich in die «Auswertungs-Abteilung», in der man die persönliche Bilanz gegenüber Fake und Lüge vor Augen geführt bekommt.

## **Ganzheitliche Inklusion ist im neuen Betriebskonzept fester Bestandteil**

Seit seiner Gründung 1960 verfolgt das Stapferhaus den Zweck, zur geistigen Auseinandersetzung und zur menschlichen Begegnung anzuregen. In seinen interaktiven Themenausstellungen ermöglicht es seit über 20 Jahren eine lustvolle Auseinandersetzung mit den grossen Fragen unserer Zeit und spricht damit die ganze Vielfalt der Bevölkerung an. Mit dem neuen Ausstellungsbau als Ansporn setzt sich das Stapferhaus als Träger des Labels «Kultur inklusiv» dafür ein, aktuelle Themen auch für Menschen mit Beeinträchtigungen zugänglich zu machen. Eine inklusive Haltung und Massnahmen zur besseren Zugänglichkeit, barrierefreien Vermittlung und Kommunikation sowie die Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen sind integraler Bestandteil des neuen Betriebskonzepts. Die folgenden inklusiven Grundsätze werden künftig die Arbeitskultur des Stapferhauses prägen:

- Das Stapferhaus sucht den Dialog mit der Gesellschaft in ihrer ganzen Vielfalt und richtet sich ausdrücklich an ein breites Publikum. Dazu gehören Besucherinnen und Besucher mit körperlichen, psychischen, kognitiven oder Sinnesbeeinträchtigungen.
- Das Stapferhaus lebt eine Haltung der Inklusion und setzt sich auf verschiedenen Ebenen für einen möglichst barrierefreien, inklusiven Zugang zu seinen Kul-

turangeboten und seinem Gebäude ein. Das schliesst die Kommunikation, den Betrieb und das eigene Personal ein.

- Das Stapferhaus zeichnet sich in seinen Kulturangeboten durch das Schaffen vielschichtiger Zugänge auf den Ebenen des Inhalts, der Umsetzung und der Vermittlung aus. Damit schafft es ein möglichst breites Spektrum an Anknüpfungsmöglichkeiten für Besucherinnen und Besucher mit unterschiedlichen körperlichen, kognitiven und sinnlichen Fähigkeiten.
- Das Stapferhaus hält die inklusive Haltung auch in der Kommunikation hoch: Es geht achtsam mit Texten und Formulierungen um und spricht mit seinen Kommunikationsmitteln ein breites Publikum an.
- Das Stapferhaus richtet sich nach den Vorgaben und Empfehlungen der SIA-Norm 500 «Hindernisfreie Bauten». Die am und im Gebäude stattfindenden Kulturangebote haben den Anspruch, barrierefrei zu sein.
- Das Stapferhaus hat den Anspruch, auch auf der Ebene des Betriebs ein inklusives Haus zu sein – nach aussen in Richtung der Besucherinnen und Besucher und nach innen in Richtung der eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Das Stapferhaus setzt einen Beirat von Menschen mit körperlichen, psychischen, kognitiven und Sinnesbeeinträchtigungen ein. Der Beirat gibt Feedback und steht bei spezifischen Fragestellungen beratend zur Verfügung. Er hat zudem eine Vernetzungs- und Botschafterfunktion.

**«WIR WOLLEN IN EINER MÖGLICHST  
KLAREN SPRACHE UND GUTEN  
LESBARKEIT KOMMUNIZIEREN»**

**Sibylle Lichtensteiger, Sie sind die Leiterin des Stapferhauses, das Ende Oktober 2018 seinen Neubau beim Bahnhof Lenzburg eröffnen wird. Welche Auswirkung hat das auf die Haltung des Stapferhauses als inklusive Kulturinstitution?**

Unser Ziel war es schon immer, mit unseren Themen ein möglichst breites Publikum anzusprechen: Jung und Alt, Fachleute und Laien, Kulturfreunde und Kulturmuffel – dazu gehören Menschen mit physischen, psychischen oder kognitiven Beeinträchtigungen. Im Zeughaus Lenzburg, unserem langjährigen Spielort, war der Besuch aber für Menschen mit Gehbehinderungen fast unmöglich: Die Infrastruktur des Zeughauses war nicht darauf angelegt, und eine nachträgliche Verbesserung der Situation erwies sich als zu aufwändig, vor allem weil wir das Zeughaus stets nur als «provisorischen Spielort» nutzen konnten. Bei der Realisation des neuen Hauses haben wir die schöne Situation genutzt, dass Inklusion nicht im Nachhinein aufgedrückt, sondern von Anfang an mitgedacht werden kann.

**Der Neubau des Stapferhauses ist hindernisfrei zugänglich. Woran ist die inklusive Haltung in der Eröffnungsausstellung zu erkennen?**

Unser grösster Fortschritt ist wenig spektakulär: Ein Lift führt vom einen Stock in den andern! Da sich die Ausstellung «FAKE» wie frühere Ausstellungen auf zwei Ebenen erstreckt, ermöglicht der Lift endlich, dass auch Menschen im Rollstuhl beide Stockwerke entdecken können. Auf der inhaltlichen Ebene denken wir Menschen mit Beeinträchtigungen mit, wie bei früheren Ausstellungen auch. Ausstellungen des Stapferhauses sind jeweils über verschiedene Sinne zu erfahren. So sind unsere Besucherinnen und Besucher in den letzten Jahren Riesenrad gefahren, im Geld geschwommen, und sie haben den Duft der Heimat entdeckt.

**Im Stapferhaus werden die Besuchenden zu aktiv Beteiligten, die als Akteure ihre eigenen Positionen einbringen. Inwiefern ist das auch für Menschen mit Behinderungen möglich?**

Im Stapferhaus verhandeln wir die Gegenwart – und unser Ziel ist es, dass sich die Besuchenden als Teil dieser Gesellschaft erfahren, die sie mit ihren Einstellungen und Handlungen mitprägen. Das gilt für Menschen mit Behinderungen gleichermassen wie für Menschen ohne Behinderungen. Unsere Aufgabe ist es, spezifische Lösungen für vielfältige Zugänge zu finden, damit alle Menschen sich einbringen können.

**Das Team des Stapferhauses hat gemeinsam einen Katalog inklusiver Massnahmen für das Betriebskonzept des neuen Hauses festgelegt. Wie sind Sie dabei konkret vorgegangen?**

Jeweils eine Person aus den verschiedenen «Arbeitsteams» des Stapferhauses – Betrieb, Kommunikation, Ausstellung, Vermittlung – hat sich mit den Inputs der Fachstelle Kultur inklusiv von Pro Infirmis auseinandergesetzt und sich gefragt, wo welche Massnahmen zu besseren Lösungen führen. Danach haben wir die Ergebnisse diskutiert und zum Schluss in eine gemeinsame Sprache und auf Papier gebracht.

**Das Stapferhaus hat sich auf die Neueröffnung hin auch eine neue Corporate Identity zugelegt. Spielten bei seiner Entwicklung die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen eine Rolle?**

In einer möglichst klaren Sprache und in einer möglichst guten Lesbarkeit zu kommunizieren, ist uns ohnehin immer wichtig. Unser neues CI/CD setzt nach dem Stapferhaus einen Doppelpunkt: Wichtig ist das, was danach kommt – was im Haus passiert.

**Wie sprechen Sie Menschen mit Behinderungen künftig in Ihrer Kommunikation konkret an?**

Im Hinblick auf alle Zielgruppen sind Fachstellen und Verbände für uns wichtige Multiplikatoren. Das gilt natürlich auch dann, wenn wir spezifisch Menschen mit Behinderungen erreichen wollen. Ansonsten hoffen wir, dass wir die Menschen mit Behinderungen auch über die üblichen Kommunikationsmassnahmen erreichen: Sie sind ja in erster Linie das, was andere Menschen auch sind: also Zeitungslesende oder Radiohörende, Eltern, Fachpersonen, Vereinsmitglieder etc.

**Das Stapferhaus wird neu mit Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen in einem Beirat zusammenarbeiten. Welche Funktion sollen diese Experten in eigener Sache haben?**

Wir werden sie als Experten im Entwicklungsprozess der Ausstellungen ganz spezifisch um ihren Rat fragen. Kurz vor der Eröffnung werden wir mit ihnen die Ausstellung besuchen und diese auf Inklusion und Zugänglichkeit hin testen. Einerseits, um einfache Verbesserungen vor der Eröffnung noch realisieren zu können, andererseits aber auch als interner Lernprozess mit dem Ziel, bei der nächsten Ausstellungskonzeption im Vorfeld wieder ein Stück schlauer zu sein.

[www.stapferhaus.ch](http://www.stapferhaus.ch)